

BESPRECHUNGEN

Ökumene

SCHOLL, Hans: *Calvinus Catholicus*. Die katholische Calvinforschung im 20. Jahrhundert. Freiburg: Herder 1974. 240 S. (Ökumenische Forschungen 1. 7.) Lw. 38,-.

Diese Berner Habilitationsschrift (1973) versucht einen Überblick über die katholische Calvinforschung der letzten 70 Jahre, angeregt durch die intensive katholische Beschäftigung mit Luther im gleichen Zeitraum. Einführend wird auch einiges zur früheren Kontroverse um den Reformator von Genf gesagt. Die erste Hälfte des Bands bringt neben der Einführung vor allem die referierende Vorstellung wichtiger Äußerungen von katholischer Seite (45–114), während die zweite in drei systematisch bestimmten Kapiteln Calvins Christologie bzw. Soteriologie (115–152), seine Ekklesiologie (153–193) und seine Sakramentslehre (194–220) in katholischer Sicht nachzeichnet. Ein Wandel in der katholischen Betrachtung und Würdigung Calvins steht für diese Zeit von vornherein zu erwarten ebenso wie ein wachsendes Interesse an der Katholizität seiner Gedanken. Von daher wird der zunächst vielleicht irritierende Titel der Arbeit verständlich. An der Übersicht fällt auf, daß eigentlich nur wenige katholische Versuche zur Auseinandersetzung vorliegen und vor allem, daß dabei – von einzelnen späten Ausnahmen abgesehen – der englische Sprachraum auszufallen scheint. Gerade dort sollte man neben dem französischen Bereich mit Berührungen von Calvinismus und Katholizismus rechnen, weil das englischsprachige Reformationschristentum einerseits dem Genfer Reformator stärkste Impulse verdankt, andererseits aber schon seit langem auch mit bedeutenden katholischen Gruppen zusammenleben muß. Neben dem hier fast übergewichtig wirkenden Beitrag der kleinen Niederlande zur katholischen Calvinforschung nehmen sich die vier vermerkten englischen Autoren mit ihren bis

auf eine Ausnahme kleinen Arbeiten mehr als bescheiden aus.

Natürlich hält der evangelische Autor mit seiner eigenen Wertung nicht zurück; vor allem lobt er immer wieder die neuere katholische Calvinforschung, wenn er auch letztlich die Kritik aller katholischen Calvinforscher, und zwar nicht nur an der Sakramentslehre des Reformators (vgl. 220) für verfehlt erklärt (vgl. z. B. 137, 144, 165, 179, 199). Er meint, Calvin sei nur mit biblischen Maßstäben zu messen (vgl. z. B. 211), muß dann aber zugeben, daß der Verweis Calvins auf die Bibel selbst einen reformations-hermeneutischen Prozeß fordert (vgl. 226), soll sein Werk heute bedeutsam und fruchtbar werden. Repristination – selbst wenn jemand sie wollte – ist gar nicht möglich, weil wir – ganz gleich ob Calvinisten, Lutheraner oder Katholiken – nur aus unserer Situation und aus unserem Verstehen heraus mit Calvin sprechen können. Verlangt man darum nicht Unmögliches von katholischen Calvinforschern, wenn man ihnen allgemein das Recht ihres Betrachtungshorizonts bestreitet? Daß im Einzelfall jemand hinter seinen Möglichkeiten zurückblieb, ist damit ja keineswegs bestritten. Auch der Autor kritisiert den Reformator und stützt sich dabei auf Voraussetzungen, die durchaus nicht immer so biblisch begründet sind, wie behauptet wird. Warum hier die eine Kritik richtig, die andere falsch sein soll, will nicht recht einleuchten.

Die Übersicht selbst dürfte gewiß nützlich sein. Sie erinnert uns ja an eine oft vergessene und ausgesparte Region des ökumenischen Gesprächs. Diese gewinnt aber auch insofern immer noch an Gewicht, als die große Überzahl junger protestantischer Kirchen in der Dritten Welt sehr stark von der reformierten Tradition Calvins beeinflusst ist.

Karl H. Neufeld SJ